Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Verschollen

Autor: Stäger, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberzeugung male, die jedoch verschiedene Wandlungen burchgemacht habe. Vor zwei Jahren, so brückte er fich etwa aus, arbeitete ich unter einer andern Auffassung als heute. Damals glaubte ich ber Natur am nächsten zu kommen, indem ich sie direkt kopiere, heute folge ich ber Lehre Böcklins, aber ohne ihn nachahmen zu wollen. Ich male, wie mir der Schnabel gewachsen ist; aus sch mate, wie int bet Castaver genaugen ist, and seiner eignen Haut schlüft doch keiner heraus. Bor kurzer Zeit noch rückte ich fast täglich mit dem Malskaften und der Staffelei ins Freie; vor jedem malerischen Winkel stellte ich mich auf und glaubte, ein Bild zu schaffen, wenn ich nur recht getreu kopiere. Kein Stecken und fein Stein burfte fehlen. Wir konnten wohl auf diese Art der Natur gegenübertreten, wenn wir die Mittel befäßen, über die fie verfügt; wir malen aber nur mit Schmutfarbe, sie mit Sonne. Wir follen immer= fort nach ben Mitteln suchen, die Natur dirett nach= zuahmen; das wird aber vielleicht nicht möglich fein, und barum muffen wir uns anders behelfen. Der größte Lehrmeister ist für und Arnold Böcklin, der fich folgender= maßen außerte: Jede Wirkung beruht auf Gegenfaten, juchen wir barum burch Gegenfage zu wirken, und folche

sind in der Malerei: hell zu dunkel, hart zu weich, lang zu kurz, horizontal zu vertikal. Es gibt auch Gegensätze in den Farben, dazu gehören die Komplesmentärfarben. Zede Linie kann im Gegensatz zur ansbern stehen u. s. w. Auch Böcklin sagt: Wir können die Natur nicht kopieren, nur ähnliche Verhältnisse erzielen. Früher war ich ein Stlave von Zufällen. Hatte ich draußen einmal eine Studie angefangen und kan au gubern Tag mieder

fam am andern Tag wieder, so hatte man entweder das Gras abgemäht oder Bäume ge= fällt u. dergl. Und wie sehr leibet ber Freilichtmaler unter ber Beränderung der Stimmungen! Selten bleibt diese vom Beginn ber Arbeit bis zur Bollenbung. Böcklin ver= fügte über ein riefiges Gebächtnis und fagte, jeder tonne fich sein Gedächtnis durch Uebung scharfen. Dies thu ich nun wirklich auch. Ich nehme den Malkasten nicht mehr mit ins Freie, sondern laffe bort das Schone und für mich Brauchbare auf mich einwirken. Genügt ein Sang nicht, so gehe ich drei und vier Mal hin, bis ich mir die charakteristische Farbe und Form eingeprägt habe. Mein Beftreben ift aber auch in diesem Fall nicht, eine getreue Ropie des Gefehenen herzustellen; ich gehe in die Ratur hinaus, um Wirkungen zu studieren und wie sich dort Gegenstände in der Farbe zu einander verhalten; ich suche der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen und laffe Stimmungen auf mich einwirken, die fo rafch vorüberziehen, daß man keine Zeit hätte, sie mit bem Pinfel auf die Leinwand zu bannen. Auf diese Art bleibt mir auch mehr Zeit, mich mit dem Wichtigen zu beschäftigen, während ich, wenn malend, mich mit der Farbenmischung plagen mußte und mit dem Aufstreichen Zeit verlore. Dazu haben wir dann im Atelier alle Muße. So bleibt mir braußen genug Zeit zum Schauen, und ich bin veranlaßt, mir das Wichtige so genau als möglich einzuprägen; es kommt dabei nur auf die große Auffassung an, Details laffen sich nachher nach Bedarf leicht hinzufügen. Mein Beftreben geht alfo heute barauf, nicht mehr einen Ausschnitt aus einer Gegend zu malen, sondern ben Gindruck, ben eine Wegend ober eine Stimmung auf mich gemacht hat, mit meinen Ausbrucksmitteln wiederzugeben. Die Ginwirfung auf unsern Beift, die Auffassung und das Gedächtnis können sich vervoll= kommnen, und das, hoffe ich, wird auch bei mir ber Fall sein; bann werbe ich noch Besseres malen; einst= weilen gebe ich das wieder, was ich jetzt imstand bin aufzufassen.

Die von uns mitgeteilten Bilber unseres Künstlers sind in diesem Sinn aufgesaßt und legen beredtes Zeugnis ab für sein großes Talent und sein ernstes Streben; man würde nicht meinen, daß ihr Schöpfer noch vor nicht mehr als zwölf Jahren als Schmiedund Schlösserseitet hat. Diese Bilder waren am Ende des vorigen Jahres in der Kunsthalle zu Winterthur ausgestellt, sie fanden großen Beisall und

Winterthurer Kunstfreunden erworben. Diesen sei hiemit bestens verdankt, daß sie uns die Wiedergabe ihrer Gemälde in diesem Blatt gestatteten. Als außersordentlich stimmungsvoll sind hervorzuheben: Frühling in der Toscana, wo der Künstler seine Sindrücke auß einem in der Nähe von Florenz gelegenen Thälden wiederzibt, und: "Kornfelder", mit Wotiv auß der Gegend süblich von Andelssingen. Der Kirchsturm rechts ist wohl berjenige dieser Gemeinde.

Wir wünschen dem Künftler, daß er nun die Schwiesrigkeiten seiner Laufdahn möge überwunden haben, daß wirklich seine Auffassungsweise und sein Gedächtnis sich immer mehr vervollkommnen und daß sich aus dem geplagten Schmiedlehrling und spätern Schlossergesellen ein hervorragender Landschaftsmaler entwickle.



Kornfelber, Delgemalbe von Jatob Bergog, Winterthur.

Verschollen.

Ein Messerblitzen, Ein gellender Schrei, — Ein Wogenspritzen, Und alles vorbei Es sinkt in die Vinsen Die Nacht herab; Die Wasserlinsen Verschweigen — ihr Grab. —

Rob. Stäger.